[s.n.]

Autor(en): **Ross [Roth, Abraham]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

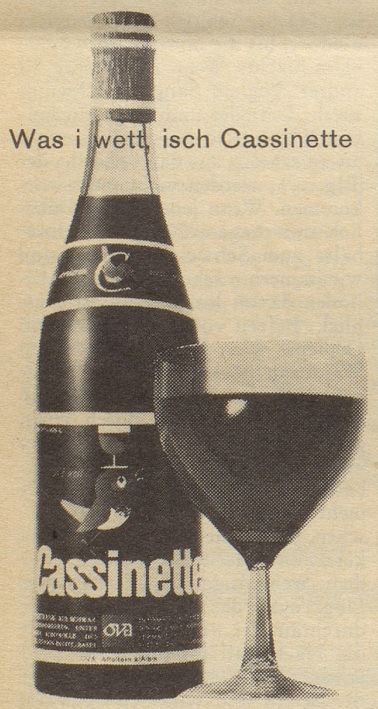
http://www.e-periodica.ch

Da gab's eine Jungfrau in Olten

64 Seiten, Fr. 7.—

Ausgewählt und eingeleitet von N. O. Scarpi, illustriert von Barth. Die fröhlich-freche Form des Limerick-Verses hat im Nebelspalter glänzende Blüten hervorgebracht. 72 der treffendsten hat der Nebelspalter-Verlag in diesem hübschen Bändchen zusammengefaßt, deren Wertsteigerung durch die pointierten Zeichnungen von Barth offenbar wird. Appenzeller Zeitung

Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt

singen länger und wohlklingender», so heißt es im Zeitungsbericht. «Mein Herz möcht mir zerspringen, Darum so wein ich nicht, Darum so muß ich singen, Bis daß der Tag anbricht ...»

Leute, die ein grobes Gehör, aber einen empfindlichen Gaumen haben, kaufen sich Vögel mit Vorteil nicht im Käfig, sondern in der Büchse. Mit ausländischen Fabriken und unter der Hand läßt sich das schon deixeln. Nach Prospekt kosten gefüllte Drosseln 13.50. Lerchen sind ein wenig teurer, klein, aber fein. Die Zweierkonserve kommt auf 13.80. Wer mehr ißt, bestellt gleich die Fünferbüchse für 33.–. Jeder einzelne Vogel ist gefüllt. Nicht mit Gesang, sondern mit getrüffelter Gänseleber. – Solltest Du der veralteten Anschauung huldigen, Lerchen gehörten ins Aehrenfeld und nicht in den Teller, melde Dich bei einem guten Psychiater an. Ueberdenk doch bitte Deinen unsinnigen Standpunkt: Wenn schon Vogel, – warum klecksend, flatternd, schreiend? Warum nicht einen Flamingo aus Gußeisen für den Garten oder ein Vogelmobile über dem Salontisch? Muß immer alles lebendig sein auf Kosten der kulinarischen Entfaltung? Bist wohl verkappter Vogelschützler? Hättest am Ende mit Dodo und amerikanischer Wandertaube kollaboriert, wenn sie nicht rechtzeitig verspeist worden wären? Was bist Du für ein weltfremder Humanistling! Würdest aus Pietät sogar die Degustation von Singvogel-Eiern verweigern, obwohl sogar die Inder endlich erkannt haben, daß das Ei ein Gemüse ist! *Wie* aber, frag ich, könnte man Singvögel ausrotten, indem man harmloses *Gemüse* ißt?

B. B.

Was verbindet Autobahn und Putzfrau?

Man fährt gerne auf der Autobahn, ist aber nach einiger Zeit froh, sie verlassen zu dürfen.

Ein ähnliches Gefühl habe ich bei meiner Raumpflegerin: ich bin froh, wenn sie kommt, sehe sie aber auch gerne wieder gehen. Hege

Freizeit – einmal anders

Es ist prächtig eingerichtet auf der Welt. Da hatten und haben wir Freizeitprobleme und schon bietet sich die Lösung unaufdringlich und äußerst nützlich an.

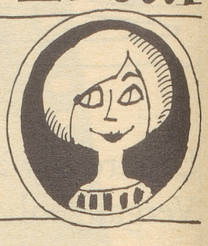
Manche Mamis wußten nicht, wohin mit der Freizeit. Nach zweimal kehren hat man den Kehr in den modernen Wohnungen gemacht und die Haushaltmaschinen sind ebenso elektrisch wie praktisch. Mancher Papi wußte am Samstag nichts Besseres zu tun, als für die Ausfahrt am Sonntag das Auto zu pützeln. Die Jugendlichen, denen die Freizeit weniger Mühe macht, verwendeten selbige nur zum Vergnügen! Aber jetzt werden wir alle unsere Mußestunden in nützliche Tätigkeiten umwandeln können.

Die Dienstleistungsbetriebe, öffentliche wie private, müssen ihre Leistungen immer mehr einschränken. Schon dürfen in absehbarer Zeit die Bewohner einer großen Schweizer Stadt mit ihrem sperrigen Güsel selber zur Verbrennungsanlage wandern. Sperrgut ist etwas, das groß ist, lange nicht mehr gebraucht wurde und nicht mehr ganz frisch schmöckt. Es läßt sich weder in der Hand tragen, noch im Auto verstauen. Ich sehe deshalb einen Aufschwung der Leiterwägeliindustrie, den Ausbau unseres Nationalstraßennetzes in Richtung Gehwegli, und eine Volksertüchtigung voraus. Wie schön wird es sein, wenn aus allen Stadtteilen die Papis ihre Leiterwägeli, bepackt mit Onkel Willis alten Holzskiern und Tante Klärlis verrotteter Matratze, in Richtung Verbrennungsanlage ziehen und bei kleinen, durch gemeinsame Güsel-Interessen gespiesenen Gesprächen, die Straßen verstopfen.

Immerhin finde ich es tröstlich, daß vorläufig der normale und spezielle Güsel noch geholt wird. Ich habe da so meine Mühe mit den Flaschen, die Nachbarn brauchen ja nicht alles zu sehen. Früher gab es Milchflaschen, mit denen man den Weinkonsum abdecken konnte. Heute weiß ich schon nicht mehr, wohin ich im Keller stehen soll. Hoffentlich bleibt uns diese Abfuhr erhalten, damit ich nadisna die Flaschen mitgeben kann und nicht das Wohnzimmer zweckentfremden muß.

Der Milchmann wird auch bald kein Personal mehr haben, um die Milch zu bringen. Ich habe mir überlegt, ob jetzt ein Milchkesselihandel etwas Gangbares wäre, doch die Familie bezweifelt meine Geschäftstüchtigkeit und meint, ich

Die Seite der Frau



wolle mich um meine Freizeitpflichten drücken. In Sachen Milch müssen eben die Papis einspringen und am Abend das gesunde Naß mittels alter Bränten im Quartier verteilen, sofern sie nicht gerade mit dem Sperrgut unterwegs sind. Auf alle Fälle sind sie nach Feierabend beschäftigt und werden auch ohne Fernsehen müde.

Die Post hat auch zu wenig Personal, deshalb dürfen größere Kinder am Abend auf der Post Päckli und Briefe sortieren, welche unsere Kleinen dann anderentags nach der Schule verteilen würden. Leider wird man die Unterstufe nicht aufbieten können, etwas Lesen wäre vielleicht doch angebracht bei den kleinen Briefträgerli. Die größeren Kinder könnten dazu verwendet werden, all die vielen Prospekte auf der Post zu sammeln und sie direkt, nicht via unsere Briefkasten, zu verbrennen. Die jungen Mädchen dürften dazu eine Feuerwehr darstellen, das wäre nützlich und alle hätten den ‹Plausch›.

Die Verkehrsbetriebe schränken ihre